

Weseker Heimatblätter

Nr. 30 Dezember 1991

Aus der Weseker Heimatgeschichte

der siebenjährigen Krieg (Fortsetzung)

Nr. 62. Urkunde vom 29. Januar 1763

Hochwürdigster Ertz = Bischoff, Aller gnädigster Churfürst und Herr Herr! Ewer Churfürstlichen gnaden, Habe in fueßfälliger unterthänigkeit vortragen müßen, waßgestalt sich in Kirspel Weseke Baurtschaft wirthe Einer befindet, nahmens Henrich Crämers zu ein Hohes alter geschritten, und mein Vatter nahmens Gerhard Henrich Rotters bereits 15 Jahr solchedienste unentgeltlich versehen, in maßen der Crämer aus schwacheit Hierzu nunmehr außer stand ist, ich Habe also Ewer Churfürstlichen gnaden demüthigst bitten wöllen in Höchste milde zu geruhen und mich mit der expetans der führers stelle des Kirspels Weseke Baurtschaft wierthe gnädigst zu begnädigen, daß ich nemlich nach absterben des Crämers söliche dienste wieder vertreten könne, vor welche Hohe Gnad ich sambt die Meinige niedermahts Ermüdet seyn werden, durch ein schuldiges gebett den Himmel anzurufen, damit die Höchste Persohn ihre Churfürstlichen Gnaden biß in spätesten alter Conserviret Bleiben möge. In welcher gnädiger erhöhung ersterbend bin

Ewer Churfürstlichen Gnaden
fueßfälligster Knecht

Joan Bernd Rotters des Dorffs Weseke.

Pro Copia Authentica cum vero originali suo in omnibus Concordante Scriptoris, rescriptis et subscriptis Bernardus Theodorus Sundermeyer Notarius publicus et immatriculatus Menu propria.

An den Münsterischen Geheimen Rath zum gutachlichen Bericht Urkund gnädigsten Handzeigens und Vorgetrückten Geheimen Cantzley Insiegels

Bonn den 29 Jenner 1763
Max. Frid. Churfürst (L. S.)
N.A.A. Schilgen

In dieser Urkundenabschrift bittet Johann Bernd Rotters den Landesherrn, Maximilian Friedrich, Erzbischof und Kurfürst zu Köln (seit 1761) und Fürstbischof zu Münster (seit 1762), ihn für die zukünftig frei werdene Stelle als Obmann der Bauernschaft Wirte, Kirchspiel Weseke vorzumerken.

Von Flur- und Familiennamen in und um Weseke (Fortsetzung)

Blickt man flüchtig auf die Karten mit den zusammengetragenen Flurnamenbelegen, so bleibt einem das Anliegen der Flurnamenforschung zunächst verschlossen. Dem unbefangenen Betrachter erscheinen sie als eine Ansammlung von teils alltäglichen, teils merkwürdigen oder unverständlichen Bezeichnungen, es ergeht ihm wie dem gehetzten Touristen in einem Ruinenfeld, der zwar von der Größe der Anlage und der Vielzahl der Steine beeindruckt ist, dem sich aber das Leben, das es früher füllte, nicht wieder erschließt. Auch Flurnamen sind, bildlich gesprochen, „versteinerte Zeugen“ der Vergangenheit. Gerade im ländlichen Raum sind sie häufig das einzige, was uns aus vergangenen Jahrhunderten blieb. Wie Baudenkmale oder alte Schriften können sie eine interessante Quelle nicht nur für die Geschichtsschreibung, sondern auch für weitere Wissenschaftszweige sein.

Innerhalb der Namenskunde nimmt die Flurnamenforschung heute eine wichtige, wissenschaftlich anerkannte Stellung ein, wobei deren Eigenständigkeit gegenüber den anderen Zweigen der Namensforschung immer stärker betont wird. Denn in den Flurnamen findet der eigentliche Wortsinn noch häufig seine Bestätigung in der Beschaffenheit der bezeichneten Sache, und die Motive, die hinter der Benennung stecken, lassen sich vielfach bis in die Gegenwart hinein erkennen. Darüber hinaus zeigen die Flurnamen lexikalischsemantische Differenzierungen, die oft aus Armut an Gattungsbezeichnungen im hochsprachlichen Wortschatz längst nicht mehr vorhanden sind. Neben dem Begriff „Wald“ überliefert der Flurnamenwortschatz auch Holt, Hart, Horst, Struut, Forst, Loo, Bus, Brook, Schlatt. So wird eine genauere Bedeutungsunterscheidung getroffen, als es allein durch die allgemeine Bezeichnung „Wald“ möglich ist.

In den Flurnamen ist ein umfangreiches Wortgut enthalten, das in nicht wenigen Fällen aus dem Alltagswortschatz - auch derer, die die heimische Mundart wirklich beherrschen - ver-

schwunden ist, in den Flurnamen aber fortlebt. Zu denken wäre hier etwa an Soot in der Bedeutung „Quelle, Brunnen“ oder Mutte „weibliches Schwein“, die zwar in Flurnamen wie Wuddekamp oder Sautakker noch fortbestehen, im Normalfall jedoch durch Welle bzw. Sogge ersetzt wurden. Gleiches gilt für viele andere Flurnamen und Flurnamenbestandteile wie Baoken „Wegweiser“, Koof „Stall“, Höwwel „Hügel“, Loo „lichtes Wäldchen“ oder Siipe „(träger) Wasserlauf“. Die Dialektologie kann aber über Rekonstruktion eines älteren Wortschatzes und dessen Verbreitung (Wortgeographie) hinaus auch in den Bereichen der Laut- und Formlehre von den Ergebnissen der Flurnamenforschung profitieren.

Mit großem Gewinn sind die Flurnamen von der Archäologie und der Siedlungsgeschichte herangezogen worden, denn sie geben wichtige Aufschlüsse über die zeitlichen und räumlichen Dimensionen historisch kaum noch faßbarer Siedlungsbewegungen. Das gilt nicht nur für den norddeutschen, speziell westfälischen Raum, sondern beispielweise auch für England, wo die Untersuchung der Flurnamen skandinavischer Herkunft siedlungsgeschichtliche Erkenntnisse zutage gefördert hat. So können durch die Flurnamen vielfach ältere Flurgliederungen, die unter später veränderten Strukturen verborgen liegt, aufgedeckt, alte Besitzverhältnisse geklärt, der Umfang von Siedlungen in früherer Zeit, alte Dorfbefestigungen, die ehemalige Nutzung der Flur und vieles andere mehr festgestellt werden. Vor allem für das Auffinden der zahlreichen im Hoch- und Spätmittelalter wüst gewordenen Höfe und Orte, für deren genaue Lokalisierung und die Ermittlung der ehemaligen Flurgröße haben die Flurnamen bisher unschätzbare Dienste geleistet. (wird fortgesetzt)

Das Schwesternhaus (Fortsetzung)

Im Zuge der Renovierung der Ballbahn ließ die Stadt Borken 1981 Bauarbeiten am Giebel unseres Schwesternhauses durchführen.

Im September holte Gott der Herr, Frau Grete Firlé, plötzlich heim. Sie war 18 Jahre als mitarbeitende Heimbewohnerin im Schwesternhaus tätig. Still und unauffällig verrichtete sie unzählige Dienste im Haus und in der Kirche.

Das Jahr 1982 brachte Freud und Leid. Gleich am 3. Januar erkrankte Schwester M. Modesta und mußte in krankenhausärztliche Behandlung. Aus gesundheitlichen Gründen wurde sie dann von den Ordensoberen für eine leichtere Aufgabe vorgesehen und nach Lette versetzt. Am 1. März kam Schwester Hildeburga von Ahaus zur Aushilfe nach Weseke. Sie verließ ihre langjährige, liebgewonnene Tätigkeit, um den Schwestern aus der Not zu helfen. Zwei Heimbewohnerinnen wurden in die Ewigkeit abgerufen, Frau Schöneberg und Frau Gerda Schumann. Im Oktober erkrankte die Köchin, Frau Katharina Heselhaus, und mußte deshalb ihren Dienst in der Schwesternhausküche aufgeben. Sogleich sprangen einige hilfsbereite Frauen aus der Gemeinde ein und schwingen den Kochlöffel weiter. Im Sommer weilte der Hochwürdigste Bischof Jakobus aus Indien bei uns zu Gast. Herr Pater Josef Kalunkamakal bestand in Rom seine Doktorprüfung mit Auszeichnung. Somit ist er zum letzten Male in Weseke gewesen, zur Urlaubsvertretung für Herrn Pfarrer Schwichtenhövel. Die Gemeindeglieder bedauern das Fortgehen des Herrn Pater Josef. Durch sein bescheidenes Auftreten und die Gewissenhaftigkeit im Priesterlichen Amt, gewann er schnell die Herzen der Weseker Bürger. Wir wünschen ihm weiterhin Gottes Gnade und Kraft für seine großen verantwortungsvollen Aufgaben im Priesterseminar seiner Heimatdiözese, in Indien.

Die Stadt Borken versah das Haus mit einem neuen Außenanstrich, so daß es von neuem leuchtet. Außerdem stiftete die Stadt uns eine neue Pumpe für die Heizung und ließ den Heizungsraum streichen. Seit dem Frühjahr trifft sich in unserem Handarbeitsraum regelmäßig in der Woche eine Gruppe arbeitsfreudiger Frauen, die unter Anleitung von Frau Adele Osterholt die kirchlichen Gewänder ausbessern und neu erarbeiten.

Für Gottes Gnade und Wohltaten danken wir.

Im Jahre 1983 schauen wir voll Freude auf das 50 jährige Bestehen unserer kleinen Altenstation zurück. Als im Jahre 1930 Herr Pfarrer Lenze die Notwendigkeit erkannte, daß für alte, alleinstehende Mitbürger in Weseke, ein Platz geschaffen werden mußte, verhandelte er mit Vertretern der politischen Gemeinde

und ließ das Schwesternhaus aufstocken. (siehe Foto, Heimatblatt Nr.28, Seite 2). Somit konnten 7 Einzelzimmer erstellt, wohnlich eingerichtet und den Hilfesuchenden angeboten werden. Als erste Heimbewohnerin zog 1933 Luise Tegelkamp in das Schwesternhaus ein. Seitdem ist vielen alten Leuten ein froher, sorgenfreier Lebensabend in diesem Haus bereitet worden. Danken möchten wir an dieser Stelle allen Schwestern, die im Laufe der 50 Jahre ihre Kräfte im Schwesternhaus, zum Wohle der alten Menschen, eingesetzt haben. Das Jubelfest konnte am 9. Oktober gemeinsam mit dem Goldenen Ordensjubiläum von Schwester Coronata, die am 30. Januar von Polsum nach Weseke kam, und dem 25-jährigen Bestehen des St. Marien Kindergartens, unter großer Anteilnahme und Mithilfe der Weseker Bevölkerung gefeiert werden.

Im Zuge der Vorbereitung auf den Festtag mußten einige Ausbesserungsarbeiten im Haus vollzogen werden. So wurde der große Flur im Erdgeschoß mit den Nebenräumen, der Handarbeitsraum, das Schwesternzimmer auf der obersten Etage, frisch gestrichen, bzw. tapeziert. In der Teeküche auf der Altenstation kam die Decke stückweise herunter und bedurfte einer größeren Restaurierung mit Holzverkleidung.

Im Juli 1984 verstarb unerwartet Frau Franziska Klotz. Am Nikolaustag wurde Frau Elisabeth Stoffers von ihrem langen unheilbaren Leiden erlöst. Am 20. Oktober legte Schwester Edeltraud Maria die Ewige Profeß ab. Einige Frauen und Männer aus der Gemeinde nahmen an der Feier im Bergkloster teil. Wir freuen uns mit Schwester Edeltraud Maria und danken für Ihre Berufung.

1985 zogen 2 ältere, alleinstehende Damen in das Seniorenheim ein. Am 30. Januar kam Frau Elisabeth Lüdiger und am 1. November Frau Christine Anschlag hinzu.

Am 3. Februar war ein großer Jubeltag für die ganze Pfarrgemeinde. Herr Pfarrer Schwichtenhövel feierte sein Silbernes Priesterjubiläum. Danach mußte die Kirche, wegen großer Renovierungsarbeiten, gleich geräumt werden. Drei Monate war der tägliche Gottesdienst im Pfarrhaussaal. Die Kirche ist heute in ihrem früheren Zustand wieder hergerichtet und wunderschön.

Im Mai wurde mit der gesamten Hausgemeinschaft des Altenheimes eine Wallfahrt nach Eggerode unternommen, um dort mit anderen Senioren gemeinsam Eucharistie zu feiern. Der Tag war voll guter Eindrücke und unvergeßlich. Im Vorgarten entstand im Frühjahr eine windgeschützte Pergola-Sitzecke, die Rudolf Hackel mit seinen Nachbarn unentgeltlich eingerichtet und gepflastert hat. Dazu stiftete Schreinermeister Heinrich Niehaus eine selbstgearbeitete Sitzgruppe. Der Heizkessel der Zentralheizung mußte erneuert werden. Dafür gab die Stadt 10.000.— DM. Die einzelnen Heizkörper wurden mit Thermostaten versehen, damit die Bewohner in den Zimmern die Temperatur zukünftig selbst regulieren können. Im Oktober nahm Frau Mathilde Hahn, die 18 Jahre im Hause wohnte, für immer Abschied.

Von Ende April bis Anfang Juni wohnte die Novizin, Schwester Johanna Guthoff, im Konvent des Schwesternhauses. Sie absolvierte ein Praktikum in der Pfarrseelsorge.

Im Herbst wurden der Flur und das Treppenhaus renoviert. Am 21. November zog die neue Oberin, Schwester Norberta Rosendahl, ins Weseker Schwesternhaus ein. Auf sie wartete ein reiches Arbeitsfeld in der Betreuung der Bewohner des Altenheimes. Mit ihr waren jetzt wieder vier Schwestern in Weseke tätig. Das Jahr 1987 sollte ein abwechslungsreiches Jahr werden. Am 11. Februar begrüßte man die Novizin, Schwester Benedikta Danblon im Konvent. Sie betätigte sich im Kirchendienst, der Gemeindearbeit und in der Altenbetreuung, bis sie am 29. März Weseke wieder verließ.

Auf Wunsch der Schwestern, und zur Freude der Gemeinde, wurde im Schwesternhausgarten wieder eine Lourdes Grotte errichtet, nachdem die frühere Grotte Anfang der sechziger Jahre im Zuge von Umbaumaßnahmen, abgetragen worden war. Nachdem die Kosten durch Spenden aufgebracht waren, konnte die feierliche Einweihung stattfinden.

In der ersten Jahreshälfte, im Mai und Juni, wurden die beiden Heimbewohnerinnen, Frau Lüdiger und Frau Mülleneisen in die Ewigkeit abberufen.

Mit dem Einzug von Frau Schmeing, am 22. Mai, beherbergte das Weseker Schwesternhaus noch sechs Heimbewohner.

Aus Anlaß des 125-jährigen Ordensjubiläums der ehrwürdigen Schwestern in Deutschland, wurde in der Zeit vor Ostern, das Ordenskreuz, mit der Inschrift, „Gehorsam bis zum Tode“, zur Verehrung in der Schwesternhauskapelle ausgestellt. Es machte von Heiligenstadt ausgehend, seinen Rundgang durch die Konvente. In Gebeten wurden Christus alle Anliegen der Ordensgemeinschaft, der Gemeinde, sowie die persönlichen Probleme der einzelnen vorgetragen. Auch innerhalb der Kirchengemeinde sollte das Jubiläum gebührend gefeiert werden. Hierzu veranstalteten die Mitglieder des Weseker Konvents einen Informations- und Besinnungsabend über das Leben der hl. Gründerinnen, der Schwesterngemeinschaft, und das heutige

Leben innerhalb der Ordensgemeinschaft. Das Dankhochamt, zu diesem feierlichen Anlaß, wurde zusammen mit der Kirchengemeinde am 6. September gefeiert.

Im September erhielt der Konvent die unerfreuliche Nachricht, daß Schwester Aloysi nach Raesfeld abberufen werden sollte. Dort wurde dringend eine Krankenschwester benötigt, um der Gemeinde Raesfeld die Schwestern zu erhalten. Schwester Aloysi war sieben Jahre als ambulante Krankenschwester und Leiterin unseres Altenheimes tätig, davon sechs Jahre als Oberin. Zum Dank für ihre Tätigkeit, hier in Weseke, feierte man zusammen mit den Heimbewohnern und Vertretern aus der Gemeinde, einen gemeinsamen Dankgottesdienst. Bei der anschließenden offiziellen Verabschiedung sprachen ihr Herr Pastor Schwichtenhövel, sowie Herr Rudolf Hackel, als Vorsitzender des Pfarrgemeinderates, Lob, Dank und Anerkennung für ihre selbstlose Tätigkeit aus. Ihre Tätigkeit in Raesfeld begann am 15. Oktober. Bereits am 16. Oktober hielt hierfür Schwester Maria Laurentia ihren Einzug in Weseke und übernahm gleich die Leitung der Altenstation. Beiden Schwestern wünschen wir Gottes Segen und eine erfolgreiche Tätigkeit.

Noch im gleichen Jahr wurden auf der Altenstation der Gemeinschaftsraum und ein Einzelzimmer renoviert. (wird fortgesetzt)

Aus der Vereinsgeschichte

100 Jahre Musikverein Weseke. (Fortsetzung)

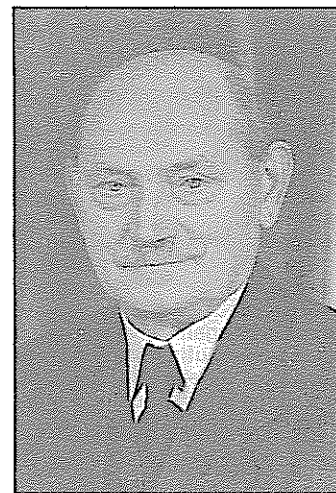
In der Zeit von 1910 bis 1920 waren beide Orchester auch verschiedentlich auswärts aktiv, was oft mit großen körperlichen Anstrengungen verbunden war, da alle Wege zu Fuß zurückgelegt werden mußten.

So gab die Vornholt'sche Kapelle als Musikverein Weseke am 18. Mai 1912 ein Konzert mit dem Kirchenchor Raesfeld.

Während die Wendholt'sche Kapelle außer, beim Weseker Schützenfest, in Nordvelen, Südlohn, Oeding, Gemen, und einigen anderen Gemeinden für Unterhaltung und Frohsinn sorgte.

Nach dem Tode des Orchestergründers Antonius Vornholt wechselte im Jahre 1922 die Leitung der Kapelle auf seinen Sohn, der ebenfalls den Vornamen Antonius trug, über. Er trat gleich bei der Leitung des Salonorchesters in die Fußstapfen seines Vaters.

Anfang der 30er Jahre übernahm erstmals Lehrer Grzabka aus Südlohn die Leitung des Salonorchesters. Die Leitung des Blasorchesters behielt Antonius Vornholt jun. inne, bis die Kapelle infolge des 2. Weltkrieges ihre Proben- und Konzerttätigkeit einstellte.



Franz Wendholt,
Gründer der Wendholt'schen
Kapelle und Dirigent von
1906 - 1939

Bei der Wendholt'schen Kapelle begann man Mitte der 20er Jahre die Kleiderordnung von Frack und Zylinder zu ändern, indem neue Uniformen angeschafft wurden, um ein einheitlicheres Bild zu bieten. Anfang der dreißiger Jahre begleitete diese Kapelle sogar einen Festumzug in Winterswijk anläßlich der Trauung von Königin Juliane der Niederlande und Prinz Bernhard von Biesterfeld. (wird fortgesetzt)

Priesterweihe

Am 19. Mai 1991 wurde Matthias Könnig im Dom zu Münster zum Priester geweiht. Mit großer Bereitschaft und Anteilnahme der Kirchengemeinde wurden die Priesterweihe und die Primiz gefeiert. Wir wünschen dem jungen Kaplan, Matthias Könnig in seiner neuen Pfarre, St. Johannes Baptist Altenberge, alles Gute und eine segensreiche Tätigkeit.
Ein halbes Jahr nach seiner Priesterweihe schrieb er uns als Dank für die Anteilnahme und Mitgestaltung zur Primiz die nachfolgenden Zeilen, mit den ersten Eindrücken aus seinem neuen Wirkungskreis.

Altenberge, im Advent 1991

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte,

nun ist seit dem Tag meiner Priesterweihe schon wieder ein halbes Jahr vergangen und der Alltag hat die Eindrücke von den Primizen eingeholt. Gerne denke ich an diese Feste zurück und möchte an dieser Stelle allen Dank sagen, die in irgendeiner Form zum Gelingen beigetragen haben, sei es durch die Mitgestaltung, das Mitfeiern, das Beschenken und sich Beschenken lassen.

Die Urlaubsvertretungen in Freckenhorst und Waltrop habe ich genossen, weil so alles noch ein wenig nachklingen konnte. Jetzt bin ich seit dem September hier in Altenberge und freue mich über eine lebendige Gemeinde und eine schöne Wohnung.

„Herr Kaplan, haben Sie sich denn schon eingelebt?“

Dies ist die Frage, die mir in der vergangenen Zeit am häufigsten gestellt wurde. Es ist auch wohl eine wichtige Frage, wenn man an einer Stelle neu beginnt. Das Einleben war nicht leicht, weil ich hier ohne einen Pastor beginnen mußte. Mit mir ist zugleich auch eine neue Pfarrsekretärin angefangen. Wen also fragen, wenn es Probleme gibt? Welcher Kaplan wünscht sich nicht einen Start mit einem Pastor, der einen liebevoll einführt und die erste Zeit begleitet, damit das mit dem Einleben leichter geht. Die Erfüllung dieses Wunsches war mir nicht vergönnt, dennoch hatte ich durch die 'pastorlose Zeit' gute Gelegenheiten, viele Menschen und Gruppen hier in Altenberge und Hansell kennenzulernen.

Mit Anfängen ist das so eine Sache. Ich beginne jede Stelle gerne mit einem Strafmandat. Als ich vor zwei Jahren meine Stelle im Diakonat in Freckenhorst begann, bekam ich direkt am ersten Tag ein Mandat für zu schnelles Fahren. Daraus zog ich den Schluß, daß es wichtig ist, erst einmal anzukommen, zu schauen und langsam zu beginnen. In Altenberge bekam ich am ersten Tag ein Strafmandat für falsches Parken. Nach den drei Monaten meines Wohnens und Wirkens hier habe ich jedoch nicht den Eindruck, 'falsch geparkt' zu haben. Ich freue mich hier zu sein und bin gerne in Altenberge.

Ich bin immer wieder erstaunt darüber, wie vielfältig und verschieden die Gemeinden sind, in denen ich bisher tätig war, und ich freue mich darüber, daß es eine solche Pluralität von christlichen Lebensformen und Traditionen gibt. Mein erster Eindruck von Altenberge war, daß hier vieles lebendig ist; ich denke da an die Jugendarbeit, die Familiengottesdienste und die vielen Gruppen, die sich sonst treffen. Bis heute bin noch nicht überall gewesen. Ich finde es wichtig, das sich im Gemeindeleben nicht alles auf den Priester konzentriert, sondern daß viele Christen engagiert und lebendig auch selbstständig leben und arbeiten.

Nach so kurzer Zeit möchte ich noch nicht Schwerpunkte und Ziel meines Arbeitens hier benennen. Ich denke, das es wichtig ist, gemeinsam zu schauen, wie wir heute als Christen leben können, was schon gut läuft und wo wir auch neue Wege gehen müssen. „Neue Wege“ zu gehen ist nicht leicht, besonders wenn man sich irgendwie eingerichtet hat und wünscht, daß alles so wie früher oder so bleibt, wie es ist. Doch neue geschichtliche Situationen fordern von uns auch ein neues Suchen und Fragen. Ich denke an die vielen, denen Gemeinde und Kirche nur noch wenig bedeutet, - an die vielen jungen Familien, die hierherziehen, an die Jugendlichen, die eher woanders ihre Orientierung suchen, an Menschen, die wir zu Randgruppen stempeln

Jeder Tag ist für mich im Augenblick ein neuer Beginn, vor allem dadurch, daß Altenberge wieder einen Pastor hat. Wir versuchen, trotz der Alltagsgeschäfte, des Umbaus im Pfarrhaus, der Weihnachtsvorbereitungen uns näher aneinander heranzutasten und ich freue mich auf ein gutes Zusammenleben und miteinander Arbeiten - auch in Hinblick auf all die, die hauptamtlich und sonst wie engagiert in der Gemeinde mitwirken.

Vor uns liegt die Advents- und Weihnachtszeit - wie jedes Jahr? - oder jedes Jahr wieder anders. In gespannter Erwartung zu leben sollte sich nicht auf die wenigen Wochen des Kirchenjahres reduzieren. In froher Erwartung wünsche ich allen eine erfüllte Zeit.

Matthias Könnig

Aufgeschnappt

Silbane Hochtied

De Hoare wäad u gries,
dän Knoacken wäad u stief,
aohne Brille böün ih bolle blind,
maongs woacht ih all oupt easte Enkelkind.
Et geht nich mehr so gau,
bi'n Mann nich un oak nich be de Frou.
Egal wat du oak döös,
de meesten hier, hōat nich mehr bi't junge Gemöös.
Un hoall ih u oak noach so kraäggel,
un bönn ih oak noach so toah,
wann de Silbane Hochtied vōabi is,
löat't noah - löat't noah - löat't noah

Öawwerdag bruck ih all'n Rōmpken un ne lange Unnerbuxe,
un nachts frōi ih u all up'ne warme Kruke.
De Maislō mött 'nen Bierbuk drāagen,
de Fraolō sik in'n „Sloggi“ quāālen.
De Stöckelschoh blieft in'n Schrank,
et giff jao „Wōrishofer“, Gott sei Dank.
Upt Nachtschrānksken, wo söüss de „Wochenend“ haäff läagen,
wat legg doar noh?
Dat Gebitt un de Pillekes fāar den Gang noa't Kloo.
Un holl ih u oak noch so kraäggel,
un būnn ih oak noch so toah,
wann de Silbane Hochtied vōabi is,
löat't noah - löat't noah - löat't noah

Watt de häbbt all'dōa Ramme in'ne Beene
oaw de Gicht in'ne grooten Teene.
So mannich eene will nich boōgripen,
dat sik äannert die Tieden.
In'ne „Disco“, doar bruk ih all gar nich mehr goan,
doar loat'se uh wall as Oma und Opa an'ne Hööke stoahn.
Un wenn ih denkt, aät is noach aās moal wat Jüngerer
achter u häahr, dann verdooh ih u wall, dat Glück,
dat hebb ih in oussen Oaller nich mehr.
Un holl ih u oak noch so kraäggel,
un būnn ih oak naoch so toah,
wann de Silbane Hochtied vōabi is,
löat't noah - löat't noah - löat't noah

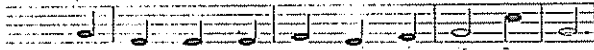
I springt nich määar öower Haägge un Tuun,
middags möd i all'n Stōnneken ruhn.
'n Kōappken Koaffie, dat köann ih noach wall drinken,
statt Koaken doarbi, leewao'n Boatteram māt Schinken.
Oabends plōagg u dat Krüss un böünnt dann ganz mööh,
goat raächttied noa Bärre, woa't sik gehōart vōr aöllere Lōöh.
De Matratze de quiekt, dat Gestell dat kraakt,
denn de Afmagerungskur haeff oak nich voull bracht.
Doch Gisela un Anton de stoah't öanen Mann,
maakt maän wieder so, doot'alltied vōördann.
Un holl ih u oak noch so kraäggel,
un böün ih oak noach so toa,
wann de Silbane Hochtied vōabi is,
löat't noah - löat't noah - löat't noah

Joa, joa, ick glöōw, ick hebb wall raächt,
in oussen Oaller geht so manniggen all schlaächt.
De dööt all de Gicht un't Rheuma ploagen,
un noatt Schääskenfōahn, doar brouks erst garnich mehr froagen
Mään wennt dann bi ois äs fōank an,
dat hier oder doar dööt weh,
dann naämm't'n baättken Melissengeist
off'öan Kōappken Allstee.
Doarvan hoall ih uh dann kraäggel,
doarvan bliew ih dann toa.
Bi uh doar löat't noah de Silbane Hochtied
noach lange, noach lange, noach lange nich noah.

Gesammeltes Liedgut

Die beiden nachfolgenden Weseker Lieder wurden im Jahre 1989 von Paul Icking getextet und komponiert.

Off Jüngsken, off Maiken



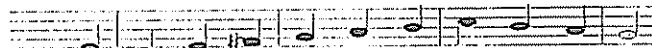
1. Off Jüngsken off Maiken, dat is e - gal
2. Un waenn dann dat Kind in de Wü - ge ligg,
3. Un waenn in de Scho - le dat Kind hoeff lent,
4. Un waenn't denn bi Bii - de hoeff in - ne - schloan,
5. Un waenn't denn ook moan - xen naach aes watt wütt
6. Un waenn dann de Jun - gen ook all watt makt



1. Haup - seak ge - sund, so hüt man nor - mal
2. un Mo - der in de O - gen aem kik
3. weat ook de an - d're Mü - sken eta - deat
4. willt se to - soem'n dört Lae - ven goan
5. un sik daenn Storch de Dee - ne aff - lüpp
6. un bi de Oll'n et hier un doo kroakt



1. van Aul - les dee oap daenn Klap - per - storch waecht
2. dat Muenn - ken laoa, maet de Fin - ger an't spüalln
3. waenn aem dann daenn an - ren lüpp üs - wern Wügg
4. Un al - les dat is naach so rich - tig friso
5. daenn Een'n van daenn An - nen ook aes maal daegg
6. dann hoappt se, waenn Ee - ne bi Pe - trus koemp

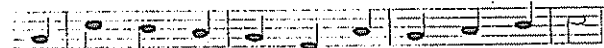


1. un de - ne vüan an - nah ook all - tid naach hoappt
2. as woall aet aae Ma - der dat Maj - ste vüa - telln.
3. dat Kind van daenn An - nan dat e - ne maen daegg
4. dat Bii - de dat sael - be daenkt, is joo ge - wiss
5. dat daenn doch nich im - mer dat e - ne bloos ndagg
6. dat daenn Herr - gott aar maet dee Waa - de oap - nuemp

Refrain:



Ik waecht doch all lan - ge, ik fröl mi oop di



koem bi mi an't Hat - te, een Plaesa - ken is frej.

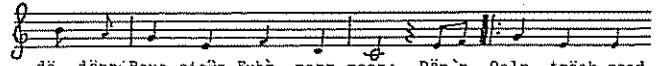
Dänn Oaln tröak goad:



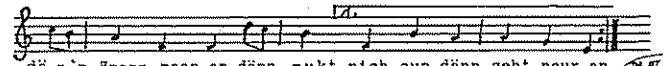
De schwa re Ar bäid oup nöa Hoaff woad früür noch mäat



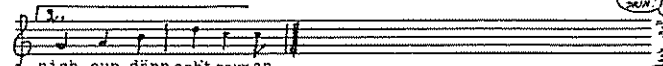
de Pear de doan. Oun wann't nich lan ge dü oan droaff dann



dä dänn Boua sie'n Fuhr mann roan: Dän'n Oaln tröak goad,



dä'n'n Spann moan an, dänn mukt nich oup, dänn geht noux an



nich oup dänn geht noux an.

2. Vandage böünt Maschinen doa,
et wöt nich lange överlächt.
Bi Handarbäid dee monks noch schwa,
dann wöt ampat noch faake säggt:
Dänn Oaln'n ...
3. Dat beste Pänd in'n ganzen Stall,
Dat mout de meeste Arbäid doon.
So was't hall früür so sallt wall bliewen.
Doaroup köennt annan sachte goan.
Dänn Oaln'n ...

Einladung

Der Weseker Heimatverein lädt hiermit zur diesjährigen Jahreshauptversammlung, am 24. Januar 1992 um 19.30 Uhr ins Weseker Heimathaus ein:

1. Eröffnung, Begrüßung und Jahresrückblick
2. Bericht über die Mitgliederentwicklung
3. Kassenbericht
4. Neuwahl des Vorstandes
5. Anhebung der Mitgliederbeiträge
6. Information über den Jahresablauf und geplante Vorhaben des Vereins
7. Verschiedenes
8. Ausklang mit einüben von Plattdeutschen Weseker Heimatliedern.

Weseker Heimatverein
gez. Josef Benning, 1. Vorsitzender

Herausgeber Weseker Heimatverein
verantwortlich Josef Benning

AQUARIUS

FITNESS, NASS UND SPASS IN BORKEN

Erlebnis-Bad mit Becken und Bistro drinnen und draußen, mit Rutschen und Strudeln, Whirlpool und Palmen, Sauna und Solarium.

Tel. 8003 60 · Parkstraße · Borken